

In den, die Quellenverhältnisse behandelnden Theilen der Arbeit schliesst sich der Verfasser den bezüglichlichen Ansichten Rumpfs an, und polemisiert ausführlich gegen die, über den Gegenstand von Seite anderer Autoren aufgestellten Hypothesen.

Wiewohl der Gegenstand der Controverse an sich in wissenschaftlicher wie volkswirtschaftlicher Beziehung unstreitig von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist und daher wohl im Rahmen dieser „Verhandlungen“ eine etwas eingehendere Erörterung beanspruchen könnte, so glauben wir doch von einer solchen absehen und es den betreffenden Autoren selbst überlassen zu sollen, zu den hier gegen ihre Theorien erhobenen Einwürfen in der ihnen angemessen erscheinenden Weise Stellung zu nehmen.  
C. P.

**Dr. Friedrich Simony.** Das Schwinden des Karlseisfeldes nach 50jährigen Beobachtungen und Aufnahmen. (Mit 2 Phototypien.) Separatabdruck aus den „Mitth. d. Deutsch. u. österr. Alpenvereins“. Wien, Jahrg. 1891, Nr. 4 u. 5.

Die Beobachtungen über Oscillationen heutiger Gletscher dürfen als eine wesentliche Stütze der Glacialforschung bezeichnet werden. Je vollständiger jene Beobachtungsreihen sind, welche uns ein Bild der räumlichen Veränderungen liefern, denen Firn- und Eisbedeckung der Hochalpen im Laufe der Zeit unterworfen sind, desto präciser gestalten sich die auf ältere Vereisungen übertragbaren Schlüsse. Kein zweites Gebiet der Ostalpen hat bisher eine so weit zurückreichende und dabei so vollständige Reihe von sorgfältigen Beobachtungen über die jeweilige Ausdehnung seiner Vergletscherung aufzuweisen, als das Dachsteingebirge. Bekanntlich ist es der hochverdiente Alpenforscher, Hofrath Dr. Fr. Simony, welcher diesem Gegenstande seit nunmehr 50 Jahren seine vollste Aufmerksamkeit widmet und durch eine stattliche Zahl von Publicationen die jeweiligen Eisverhältnisse des Dachsteingebirges fixirt hat. Die ersten Nachrichten über die Gletscher des Dachsteingebirges finden sich in den von G. Maidinger herausgegebenen Berichten über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften, in Haidinger's naturwissenschaftlichen Abhandlungen, in den Schriften unserer Anstalt etc. Vielfach berichtete Hofrath Simony auch in den Publicationen der k. k. geographischen Gesellschaft, in deren „Mittheilungen“ vom Jahre 1885 sich eine Abhandlung „Ueber die Schwankungen in der räumlichen Ausdehnung der Gletscher des Dachsteingebirges während der Periode 1840—1884“ findet, worin die früheren Beobachtungen resumirt erscheinen. Schon damals konnte Hofrath Simony mit grosser Bestimmtheit die Vermuthung aussprechen, dass sich das zungenförmige Ende des Karlseisfeldes binnen absehbarer Zeit von der Masse des Hallstätter Gletschers abschnüren werde. Die Beobachtungen des Jahres 1890 nun haben diese Voraussagung vollauf bestätigt. Wie wir der, dem besprochenen Aufsätze beigegebenen Phototypie entnehmen können, trennt nunmehr ein niederer Felsabsatz den unteren, der Abschmelzung preisgegebenen Eiskuchen von der zusammenhängenden Masse des Hallstätter Gletschers. Jener Felsabsatz hatte sich seinerzeit unter dem Gletscher durch die wilde Zerklüftung der betreffenden Eispartie bemerklich gemacht, später entsprach dieser Stelle ein steiler, aber glatter Eishang, dann trat etwa in der Mitte des Gletscherabschwunges eine von zwei Eisarmen umflossene Felsinsel hervor, es näherten sich die vom Fusse des Gaidsteines und des Riegels am linken Gletscherrande vorspringenden Ufer, bis endlich eine völlige Trennung der unteren von der oberen Eismasse erfolgte. In den beiden, gegenübergestellten Phototypien kommen diese Verhältnisse sehr deutlich zum Ausdruck.

Hofrath Simony stellt ausserdem in dem besprochenen Hefte eine Schilderung seines ersten Besuches des Karlseisfeldes im Jahre 1840 dem Berichte über seine letzte, im Vorjahre, also 50 Jahre später, ausgeführte Besteigung des Dachsteingebirges gegenüber.  
G. Geyer.

**C. Struckmann.** Die Wealdenbildungen von Sehnde bei Lehrte. Neues Jahrb. f. Mineralogie etc. 1891, I. Bd., 2. Heft, pag. 117—131.

In diesem Aufsätze sucht der Verfasser, gestützt auf seine Untersuchungen der geologischen und paläontologischen Vorkommnisse der Wealdenbildungen von Sehnde, den Beweis für seine wiederholt ausgesprochene Ansicht zu erbringen, dass die Wealdenbildungen im nordwestlichen Deutschland nicht der Kreideperiode, sondern dem oberen Jura zuzurechnen sind, im Gegensatz zu Denkmann, welcher im vorigen Jahre in derselben Zeitschrift die Anschauung verfochten hat, dass die Wealdenbildungen von Sehnde der Kreide angehören.